Sagen aus Götzens II

Für Götzens sind eine Vielzahl von Sagen, Legenden und Geschichten überliefert. Eine illustrierte Sagensammlung aus dem Schulsprengel der Hauptschule Axams wurde 2005 anlässlich der 40-Jahr-Feier unter der Leitung von Inge Jenewein zusammengetragen und veröffentlicht. Der zweite Teil der Serie soll nun einige Erzählungen zu verborgenen Gold- und Silberschätzen in Götzens zum Besten geben.

Die schatzanbietende Kröte

Auch im sagenumklungenen Schloss Velle*(n)*berg oberhalb Völs bei Innsbruck – von dem jetzt freilich nur noch ein einziges großes Gewölbe zu sehen ist – liegt ein gewaltiger Schatz, den die Bewohnerin des Häuschens, das sich jetzt auf der Höhe des Schlosshügels erhebt, einmal als riesige Lohe[1] blühen gesehen hat.
Vor alter Zeit, als dieses Häuschen noch lange nicht erbaut war, brach der Maurer Hannes Hörtnagl[2], der auch anno neun tapfer mitgefochten hat, mit noch einem Arbeiter den Backofen unterhalb Velle*(n)*berg ab. Er war gerade im Begriffe, einen Schwamm[3] zu entzünden, weil sich sein Gehilfe ein Pfeiflein anstecken wollte, als ein Krötlein zum Vorschein kam, das die vorderen Prätzlein faltete, als wollte es die beiden etwas bitten. Der Hörtnagl dachte gleich, es könnte da etwas dahinter stecken und wollte seinem Gehilfen nur noch den glimmenden Schwamm reichen, da war das Krötlein schon verschwunden und die Zeit verpasst, den Schatz zu heben, wodurch auch die arme Seele erlöst worden wäre. *(Paulin)*

Freistehender Backofen in Götzens

Der Schatz auf Velle*(n)*berg

Unweit der Straße von Völs nach Götzens liegt auf waldumsäumtem Hügel die Ruine Velle*(n)*berg. Es sind nur noch wenige Überreste von dem Schloss vorhanden und ein armseliges Häuschen steht jetzt an der Stelle, wo früher der stolze Bau mit seinen Erkern und Türmen geprangt hatte.

Unterirdischer Gang oder doch nur Fluchttreppe auf Vellenberg

Eines Tages ging nun ein junger Bursche den Schlosshügel hinan, um Vögel zu fangen. Wie er fast ganz oben war, bemerkte er einen unterirdischen Gang[4], den er früher noch gar nie gesehen hatte. Neugierig ging er in denselben hinein und gelangte bald in ein Gemach, auf dessen Fußboden eine Menge Ziegelsteine herumlag. Voll Freude über seinen Fund legte er einstweilen drei Stück in seine Vogelkraxe und gedachte, später die übrigen mit einem Karren nach Hause zu führen. Darauf verließ

[1] Alte Bezeichnung für Flamme; [2] Bis 1837 war Joseph Hörtnagl Bestandsmann auf Vellenberg und 1868 starb im Alter von 84 Jahren Anton Hörtnagl, ein Veteran von 1809. [3] Getrockneter Fruchtkörper eines Baumpilzes, der mittels Funken entzündet wurde; [4] Eine weitere Sage erzählt, dass Schloss Vellenberg durch einen unterirdischen Gang mit dem Schlössl „Thurnfels" (Völs) verbunden war.

er den Raum und gelangte durch den Gang wieder ins Freie. Auf dem Heimwege spürte er aber, dass die Ziegel immer schwerer wurden und als er die Kraxe auf den Boden stellte und nachschaute, was denn die Ursache sei, hatten sich die Steine in glänzende Goldklumpen verwandelt. Nun ließ er alles liegen und stehen und lief so schnell er konnte zur Ruine zurück, fand aber von dem unterirdischen Gange keine Spur mehr. Enttäuscht kehrte er zur Kraxe zurück, allein zu seinem Entsetzen waren auch die Goldklumpen verschwunden, da er in seiner Übereilung nichts Geweihtes, ja nicht einmal seinen Hut oder ein anderes Kleidungsstück daraufgelegt hatte. Andere sagen, der Schatz blühe alle acht Jahre als mächtige Flamme auf der Höhe des Hügels. In der Zwischenzeit wachse er immer unter der Erde ein gutes Stück nach aufwärts und abwärts. *(Dörler)*

Geschehnisse um Vellenberg

Auf einer Anhöhe gegenüber der Straße nach Götzens ragen die Ruinen des Schlosses Vellenberg aus verwittertem Fels, einer Burg, die einst u.a. als Gefängnis des Minnesängers Oswald von Wolkenstein gedient hat. In den Schlossruinen liegt ein Schatz vergraben, der nur alle acht Jahre einmal als geheimnisvolle Flamme aus dem Schlosshügel aufblüht.
In der Nähe des Schlosses Vellenberg wohnte einst eine recht arme Familie. Öfters schickte der Vater seine Kinder ins Schloss, um dort Reibsand zu holen. Einmal entdeckten die Kinder eine halbverfallene Pforte, welche sie früher niemals gesehen hatten. Nach einigem Zaudern öffneten sie die Tür und traten in eine Halle. Überall lag altes Geschirr herum und eines der Kinder nahm bescheiden nur einen Teller und trug „es“ heim. Und siehe da, zu Hause ward der Teller in Silber verwandelt. Schnell liefen die Kinder ins Schloss zurück, konnten aber das Pförtchen nicht mehr finden. *(Renk)*

Goldtrögel

Ein Jäger kam einmal auf der „Huhnbolz“ am Götzner Berg zu einem „Trögl“, in das durch eine Rinne Wasser hineinfloss. Er kannte den Wald ganz genau, hatte aber nie zuvor dieses Brünnl gesehen. Wie er sich zu ihm niederbückte, um zu trinken, bemerkte er, dass sich am Boden desselben goldglänzender Sand abgesetzt hatte. Der Jäger nahm sich jedoch nicht Zeit, diesen näher zu untersuchen und dachte sich, er werde

Butterbründl in der Nähe der Götzner Alm

schon bald wieder einmal, wenn er mehr Zeit habe, hierherkommen. Als er aber andern Tags diese Stelle aufsuchte, war das „Trögl“ nicht mehr zu finden. *(Dörler)* ¦ *Matthias Reinalter*

Ortsgeschichtlich interessante Funde, Bilder oder Hinweise wie immer erbeten an das Gemeindeamt oder per E-Mail an gemeinde@goetzens.tirol.gv.at